

Die Ausdruckweise, die wir ja schon -ich möchte sagen- mehr zur Verkürzung oder Vereinfachung unserer Ideen anwenden müssen, wenn wir sagen Aetherleib, Astralleib usw., die kann durchaus zurückgeführt werden auf dasjenige, was sich von ihr gewissermaßen ausdrückt im physischen Geschehen. Nur ist man heute nicht mehr geneigt, dasjenige, was sich im physischen Geschehen ausdrückt, wirklich in richtiger Beziehung zu setzen zu der geistigen Grundlage des Daseins. Für eine Durchgeistigung des medizinischen Denkens und Anschauens wird aber das unbedingt geschehen müssen. Man wird unbedingt z.B. darauf eingehen müssen, wie das Wechselspiel zwischen dem, was wir Aetherleib nennen und zwischen dem, was wir physischen Leib nennen, wie dieses Wechselspiel eigentlich geschieht. Sie wissen ja, dieses Wechselspiel geschieht im Menschen, und wir haben gestern gesprochen von einer Seite des Wechselspiels, nämlich wenn es in eine Art Unordnung kommt gegenüber den Einwirkungen des astralischen Leibes. Aber dieses Wechselspiel geschieht ja draussen in der aussermenschlichen Natur.

Nun bedenken Sie, dass Sie, wenn Sie diesen Gedanken zu Erde führen, dass Sie dann eigentlich recht gründlich hereinschauen in den Zusammenhang des Menschen mit der aussermenschlichen Natur. Sie haben um sich- halten wir zunächst heute daran fest- die ganze Flora mit allen ihren einzelnen Arten, und Sie werden diese Flora gewahr durch Ihre verschiedenen Sinne. Und Sie müssen sich sagen, wenn Sie da hinausschauen mit Ihren verschiedenen Sinnen, und die Flora gewahr werden, so können Sie mindestens ahnen ein Wechselspiel zwischen dieser Flora und allem, was dann ausserhalb dieser irdischen Sphäre im planetarischen, im astralischen liegt. Wir können gewissermaßen, wenn wir die Flora der Erde betrachten, hier die Erdoberfläche ist, so weist uns diese Flora hinaus auf das Atmosphärische, auf das Astralische- jetzt in diesem Sinne gemeint, dass es zu den Sternen hinget zu dem Aussertellurischen- und wir können zunächst, auch wenn wir nicht auf Okkultes ein-

gehen, ahnen, dass draussen eine lebendige Wechselwirkung ist zwischen dem, was sich in der Flora, in dem Blüte- und Frucht-aufschliessen zeigt, und dem, was da hereinwirkt aus dem ganzen weiten Weltall. Wenn wir dann von alle dem wegsehen, und den Gedanken hineinlenken in unser Inneres, so sehen wir da gewissermassen, -allerdings müssen Sie versuchen bei dieser Anschauung etwas Intuition zu Hilfe zu nehmen, aber ich habe schon gesagt, ohne Intuition geht es in der Medizin überhaupt nicht- wenn wir diesen Gedanken ableiten von diesem Aeusseren und in unser eigenes Inneres hineinschauen, so finden wir mit demjenigen, was da draussen ist, eine gewisse Verwandtschaft. - Und da wir uns sagen müssen: In der Flora ist eng verbunden, das Aetherische mit dem Physischen, so müssen wir auch ahnen eine gewisse Verwandtschaft dieser Art von Verbindung des Aetherischen mit dem Physischen in der Flora und der Art der Verbindung des Aetherischen und Physischen im Menschen selbst.

Nun handelt es sich darum, dass wir uns Rechenschaft darüber geben, durch was wir äusserlich konkret sprechen können über diese Verwandtschaft des Aetherischen mit dem Physischen. Wir werden uns ja zunächst abstrakt sagen können (über diese Verwandtschaft des Aetherischen mit dem Physischen) das Aetherische steht dem Astralischen näher als dem Physischen, insofern es sich nach oben öffnet. Wir werden uns aber auch sagen müssen, dass das Aetherische irgend eine Beziehung hat zum Physischen. Wir werden also auf diese Doppelverwandtschaft hinschauen müssen, in der das Aetherische auf der einen Seite, zu dem Physischen, auf der anderen Seite zu dem astralischen steht, und wir werden etwas aufsuchen müssen, was uns gewissermassen in diese Doppelverwandtschaft hinein führt. Nun möchte ich Ihnen zunächst möglichst konkret darstellen, wie Sie in diese Doppelverwandtschaft hineingeführt werden können. Gehen Sie einmal- sagen wir durch eine Lindenblütenallee und ver-

suchen Sie sich recht klar zu machen, wie Sie in dieser Lindenblüten-
Allee durch den Duft der Linden hindurchgehen. Machen Sie sich klar, dass
nur ein Prozess sich abspielt zwischen all dem, was - sagen wir - nervartig
in Ihre Geruchsorgane ausbreitet, und diesem Lindenblütenduft. Dann haben
Sie, wenn Sie auf diesen Prozess des Wahrnehmens des Lindenblütenduf-
tes hin Ihre Aufmerksamkeit wenden, dann haben Sie gewissermassen das
Aufschliessen des Inneren, des Geruchsfähigen gegen den Lindenblütenduft,
Lindenblütengeruch, und Sie müssen sich sagen: da spielt sich ein Prozess
ab, der ein Inneres einem Aeusseren entgegenbringt, die irgendwie et-
was miteinander verdingen durch ihre innere Verwandtschaft. Und Sie müssen
sich sagen, dasjenige, was sich durch den Lindenblütenduft draussen
verstreut, was zweifellos auf einer Wechselwirkung beruht der Flora mit
der ausserirdischen Umgebung ~~xxx~~, mit der sich anschliessenden Flora
nach der ~~xxxx xxxxxxxxxx~~ ~~xx~~ ausserirdischen Umgebung hin, das wird
gewissermassen verinnerlicht in der Geruchswahrnehmung selber. Da haben Sie
innerlich, weil Sie ja die Sache wahrnehmen, ganz zweifellos was gegeben
was vom Aetherleib aus auf den Astralischen Leib wirkt, denn sonst könn-
ten Sie nicht wahrnehmen, sonst wäre es ein blosser Lebensprozess. Der
Geruchsvorgang selbst bezeugt einem, dass der astralische Leib daran
beteiligt ist. Aber dasjenige, was Ihnen die Verwandtschaft enthüllt mit
der Aussenwelt, zeigt Ihnen zugleich, dass das Entstehen jenes Geruches,
den die Lindenblüten ausströmen, dass das in einem gewissen Sinne ver-
wandt ist, polarisch ist zu dem, was in Ihrem Geruchsorgane vor sich
geht. Und in der Tat haben wir in dem sich verbreitenden süsslichen
Geruch der Lindenblüten gegeben, die Wechselwirkung des Pflanzlich-Aethe-
rischen mit dem unliegenden, den allgemeinen Weltraum durchfüllenden
Astralischen. Wir haben daher in unserem Riechen einen Prozess, der sich
abspielt so, dass wir teilnehmen durch diesen Prozess, an dem, was ver-
wandt ist in der Flora mit dem aussertellurischen astralischen.

Wenn wir nun irgend einen Geschmack nehmen, um wiederum etwas
das oben Angeführten Verwandten zu haben z.B. , nehmen wir den Geschmack

des Süßholzes oder den Geschmack süßer Weintrauben. Da haben wir etwas Ähnliches. Da haben wir es aber zu tun mit einem Vorgang, der sich abspielt in unserem Geschmacksorgan im Gegensatz zu den Vorgängen, die sich abspielen in unseren Geruchsorganen. Sie wissen, wie nahe verwandt das Geschmacksorgan dem Geruchsorgan ist, und Sie werden daher ohne weiteres eine Vorstellung davon haben müssen, wie nahe verwandt auch in bezug auf das ganze natürliche Geschehen dasjenige ist, was im Schmecken vor sich geht, mit demjenigen, was im Riechen vor sich geht. Aber Sie müssen sich zugleich klar sein, dass das Schmecken ein viel organischer innerlicherer Prozess ist, wie das Riechen. Das Riechen spielt sich mehr an der Oberfläche ab, das Riechen nimmt teil an Prozessen des aussermenschlichen, die sich gewissermassen ausbreiten, die im Raume ausgebreitet sind. So ist es beim Schmecken nicht der Fall. Durch das Schmecken kommen Sie mehr auf gewisse Eigenschaften, die innerlich in den Substanzen liegen müssen, die also mit dem substanziellen selber verbunden sein müssen. Sie kommen mehr darauf, was die Dinge, die Pflanzen also in diesem Falle, im Inneren sind durch das Schmecken, als durch das Riechen. Und Sie brauchen ein wenig Ihre Intuition zu Hilfe zu nehmen, so werden Sie sich sagen, dass alles dasjenige, was mit dem Festwerden der Pflanzen zusammenhängt, mit den organischen Prozessen des Festwerdens zusammenhängt, das enthüllt sich, das offenbart sich durch das Schmecken alles desjenigen, was in der Pflanze ist. Nun wendet sich aber dieses Pflanzliche gegen das Festwerden. Das tritt uns hervor in dem, was die Pflanze veranlasst, riechbar zu werden. Daher werden Sie nicht eigentlich zweifeln können, dass der Geschmack ein Vorgang ist, der zusammenhängt mit Beziehungen des Aetherischen zum Physischen.

Also können Sie jetzt zusammen Riechen und Schmecken. Indem Sie riechen und schmecken gegenüber der Flora, leben Sie eigentlich in jenen Beziehungen, welche das Aetherische nach den beiden Seiten hin hat, nach dem Astralischen und nach dem Physischen. Sie gehen so recht ins Aetherische hinein, d.h. in seinem Abdruck, wenn Sie zum Riechen und

Schmecken mit Inerer Aufmerksamkeit sich hinwenden. Da wo Riechen und Schmecken im Menschen ist, da ist im Grunde genommen eine in der physischen Welt befindlichen Offenbarung des Aetherischen in seinen Beziehungen zum Astralischen und Physischen, wir sind damit gewissermassen selber an der Menschen Oberfläche, wenn wir so untersuchen, was sich im Riechen und Schmecken abspielt. Aber sehen Sie, es handelt sich **w i r k l i c h** heute darum, dass wir endlich zur Befruchtung der wirklichen Wissenschaft von Seiten der Geisteswissenschaft über das Abstrakt-Mystische herauskommen und zum konkreteren Geisterfassen wirklich vordringen. Was nützt es denn wirklich, wenn die Leute nur immer fort und fort reden davon, es soll das Göttliche im Menschen erfasst werden, wenn sie unter diesem Göttlichen höchstens verstehen irgend ein ganz abstraktes Göttliche. Es wird diese Betrachtungsweise erst dann fruchtbar, wenn wir auf die konkreten Erscheinungen eingehen können, wenn wir z.B. also, indem wir im Riechen und Schmecken tatsächlich dasjenige, was äusserlich verwandt im Menschen lebt, das Aetherische, wie das sich verinnerlicht, wie wir wir in diesem vielleicht grössten obersten Sinnesprozess unmittelbar sehen ein Innerlich werden der äusseren Vorgänge, in diesem konkreten Sinne das Innerlichwerden der äusseren Vorgänge betrachten. Das ist für unsere Zeit so ausserordentlich wichtig, hinauszukommen über das blos Abstrakte, Mystische.

Nun werden Sie aber sich klar sein darüber, dass in der Natur alles in fortwährendem Uebergang zu etwas anderem ist, dass in der Natur alles so ist, dass ein Vorgang die Tendenz hat, in einen anderen überzugehen, sich zu metamorphosieren in einen anderen Vorgang hinein. Nehmen Sie also das, was wir eben gesagt haben mehr an der Oberfläche gelegen das **R i e c h e n** (siehe Schema), mehr in das Innere des Menschen hineinverlegt, (alles das ist auf die Flora die Pflanzen bezüglich) das Schmecken, den Geschmack und beides, - ich möchte sagen-verlaufend im Aetherischen, insofern sich das Aetherische gegen das Astralische aufschliesst oder in das Physische hinein verfestigt, nach aussen also gehend, nach allem dem, was in der Flora geschieht im Verflüchtigen, im Aromatischwerden,

oder auch sich im Aromatischen entziehend in das Physische hineingehend im Schmecken alles dasjenige verinnerlichend, was im Aeusseren führt zum Festwerden. Es fliessen gewissermassen zusammen das Aeusserliche und das Innerliche, wenn wir die Aufmerksamkeit am Riechen und Schmecken festhalten.

Aber in der Natur geht immer ein Prozess in den anderen über. Richten wir einmal unseren Sinn auf dieses Aromatische der Flora, auf alles dasjenige, wodurch die Flora gewissermassen sich ihrem Festwerden entzieht, wo die Flora das Pflanzensein noch über sich hinaustreiben will, wo die Pflanze gewissermassen-verzeihen Sie den Laien Ausdruck- ihre Weistigkeit heraussetzt in die Atmosphäre, so dass die Atmosphäre in dem Riechstoff noch etwas von dem Pflanzensein in sich trägt. Es sind gewissermassen noch die Schemen der Pflanzen in dem, was da riecht draussen. Nehmen Sie das. Was i s t denn das eigentlich, was da draussen vor sich geht, wenn die Pflanzen ihre Riechschemen hinausschicken, wenn sie es nicht ganz zum Verfestigten Pflanzensein kommen lassen, wenn sie aus der Blüte noch etwas hinausenden, was zwar Blüte werden will, was sich aber e n t z i e h t diesem Blüte werden, was sich erhält in dem Flüchtig sein Das ist nämlich nichts anderes als ein zurückgehaltener Verbrennungsprozess. Und Sie kommen, wenn Sie sich metamorphosisch fortgesetzt- denken dieses Amortisieren, so kommen Sie dahin zu d e n k e n : das ist eigentlich, dieses Aromatisieren ein zurückgehaltener Verbrennungsprozess. Sie sehen auf der einen Seite die Verbrennung an und sehen auf der anderen Seite das Aromatisieren der Pflanzenwelt an. Dann sehen Sie darüber zwei Metamorphosen e i n e r gemeinsamen Einheit. Ich möchte sagen es ist einfach auf einer anderen Stufe das Verbrennen gegeben im Aromatisieren.

Und jetzt schauen wir auf das bei der Pflanze, was Anregung gibt zum Schmecken, was also in der Pflanze tiefer drinnen liegt, was in der Pflanze dazu Veranlassung gibt, dass sie n u n i e n t ihres Pflanzensbildkraft wie einen Schemen einfach her austreibt in die Umgebung hinein. Sondern dass sie ihn zusammen in sich hält, dass sie ihn zur inneren Bil-

ung verwendet. Da kommen Sie, weil Sie dieses innere Bilden im Schmecken mitmachen, kommen Sie zu demselben Prozess, der unterhalb des Festwerdens des pflanzlichen liegt, der aber eine Metamorphose ist ~~max~~ auf dieser anderen Stufe zum Salzwerden, aber zum Salzwerden natürlich der Pflanze, denn wir reden von der Flora - (siehe Schema)

Nun denken Sie, sie haben in der Pflanze eine merkwürdige Metamorphosierung gegeben. Sie haben in der Pflanze nach oben gegeben das Aromatisieren, das gewissermaßen ein zurückgehaltener Verbrennungsprozess ist und schon auch zu dem Anfang der Verbrennungsprozesse führen kann denn Prozesse des Blütigwerdens sind eben einfach Verbrennungsprozesse, die gliedern sich da hinein. Nach unten haben Sie das Festwerden, das Salzwerden, und dasjenige was Sie in der Pflanze schmecken, ist dasjenige, was noch zurückgehaltener Salzwerden ist. Aber wenn sich das Salz eingliedert und Sie das Salz in der Pflanze selber finden, also diese Pflanzen salze haben, so sind diese etwas, was in der Pflanze selbst über den Weg des Pflanzenwerdens hinausgeschritten ist, wo die Pflanze in ihr eigenes Wesen hineingepresst hat ihr eigenes Schema.

Da, sehen Sie, ist die Ratio für das Heilmittel erkannt, abgibt es, ich möchte sagen, in einem gewissen Sinne Licht zu werden in der Flora, weil man hineinschaut in dasjenige, was da geschieht. Auf dieses, ich muss es immer wieder ^e betonen, k o n k r e t e Hinschauen, auf dieses kommt es an.

Nun brauchen Sie sich, um weiter zu gehen nur an folgendes zu erinnern. Der Physiologie wird nicht unhin können, wenn er mit den heutigen Mitteln, — ich will da, wo es geht, ich möchte sagen, rein aus höheren opportunistischen Gründen dasjenige, was auseinanderzusetzen ist, d e c h anknüpfen an das, was heute gang und gäbe ist, damit Sie auch in der Lage sind, die Brücke zu ziehen zwischen dem, was Geisteswissenschaft geben kann und dem, was äussere Wissenschaft ist. Natürlich könnte ich jetzt auch das, was ich in den folgenden Sätzen auseinanderzusetzen werde, noch geisteswissenschaftlicher charakterisieren, aber ich will anknüpfen an

gebräuchliche Vorstellungen der heutigen Wissenschaft, die eben schon da sind. Der Physiologe spricht heute von dem, was ihm vorliegt, was dem Geisteswissenschaftler aus dem Grunde nicht vorzuliegen braucht, aber knüpfen wir oben an die gebräuchlichen Vorstellungen an. Wir haben ja nicht nötig, die anatomisierenden Urfrage der anderen aufzunehmen, aber wir müssen doch mit dem Faktum rechnen, dass sie eben schon da gewesen sind und ihre Ergebnisse geliefert haben. Und aufhören werden sie doch nur, wenn Naturwissenschaft etwas von Geisteswissenschaft befruchtet worden sein wird. Also prüfen wir einmal, dass wird aus der Geisteswissenschaft ganz klar werden, welche nahe Verwandtschaft, welche nahe Beziehung besteht zwischen jenem Prozess, der sich im Auge abspielt und dem Prozess der sich im Geruch und namentlich im Geschmack abspielt, namentlich im Geschmack sich abspielt in dem Ausbreiten des Geschmacksnerven in der übrigen organischen Substanz und in dem Ausbreiten des Augennerven im Auge. Da besteht eine so nahe Verwandtschaft, dass man eigentlich fast kaum umhin kann, wenn man das Innerliche des Sehvorganges charakterisiert, Analogien zu suchen zum Geschmacksvorgang. Natürlich da beim Ausbreiten des Geschmacksnerven in der organischen Substanz sich nicht dasjenige anschliesst, was die kunstvolle Bildung des Auges, die vorgelagert ist der Ausbreitung des Sehnerven in der organischen Substanz, was die ist, so ist das Sehen etwas ganz anderes. Aber dasjenige, was gewissermaßen als Sehvorgang beginnt hinter dem kunstvollen Ausbau des physischen Auges das ist schon sehr innerlich verwandt mit dem Geschmacksvorgang. Ich möchte sagen, wir vollziehen im Sehen ein metamorphosiertes Schmecken, metamorphosiert dadurch, dass wir eben der Organvorgängen, die sich im Schmecken abspielen, vorgelagert haben all dasjenige, was durch den kunstvollen Bau des Auges bedingt ist. Nun müssen wir natürlich bei jedem Sinnesorgan unterscheiden zwischen dem, was unser Organismus entgegenbringt der Aussenwelt und dem, was die Aussenwelt unserem Organismus entgegenbringt wir müssen also auf dasjenige hinschauen, was von innen als Vorgänge geschieht dadurch, dass das Blut ins Auge hineinstösst, dass also der Organismus ins Auge hineinwirkt, was noch stärker ist bei gewissen Tieren,

daraufhin zu erkennen, was in der Außenwelt entspricht dieser Verdauung, von was die Verdauung organisch eine Verinnerlichung ist. Auf der andern Seite werden Sie gewahr, wie der Verdauungsvorgang verwandt gedacht werden muss zu dem Schmeckvorgang. Sie können einfach die intimen Wirksamkeiten im menschlichen Organismus, insofern sie auf den Verdauungsprozess hin lokalisiert sind, gar nicht verstehen, wenn Sie sich nicht den gesamten Verdauungsprozess so vorstellen, dass das gut zu verdauen auf einer Fähigkeit beruht, die gewissermassen mit dem ganzen Verdauungstrakt zu schmecken versteht, dass das schlecht zu verdauen gewissermassen auf der Unfähigkeit beruht, mit dem ganzen Verdauungsapparat zu schmecken.

Nun, sehen Sie nun sondert sich der Vorgang, den wir da betrachtet haben, in Schmecken und Riechen, da spaltet sich gewissermassen ein Vorgang so, dass wir es einmal zu tun haben mit einem Vorgang, der mehr in Wechselwirkung des ätherischen und physischen steht mit dem Schmecken, und auf der andern Seite mit einem Vorgang, der mehr steht in den Beziehungen des Ätherischen ^{zum} Astralischen, was wir in dem Riechen vorliegen haben. Dasjenige, was wir als Fortsetzung des Schmeckens in den Organismus hinein haben, das haben wir dergleichen Spaltung unterworfen. Der gleichen Spaltung haben wir das unterworfen, indem wir auf der einen Seite das Verdauen hinneigend haben zu den Ausscheidungen durch den Darm, zu den ^{fäkalen} Ausscheidungen, und indem wir auf der andern Seite die Ausscheidungen durch die Nieren, durch das Urinieren haben. Da haben Sie genau das Entsprechende in dem unteren des Menschen und in dem oberen des Menschen. Sie haben ganz genau etwas, was vorliegt, wie zwei polare Gegensätze, indem Sie spalten zum Schmecken und Riechen und indem Sie spalten zum gewöhnlichen Verdauen und zu dem, was vom gewöhnlichen Verdauen sich abscheidet als alles dasjenige, was auf der intimen Nierentätigkeit beruht, auf demjenigen, was der intimeren Nierentätigkeit zugeordnet ist.

Sehen Sie, das haben wir gewissermassen die Möglichkeit, dasjenige was im Inneren des Organismus geschieht durch die Haut begrenzt, als ein Verinnerlichtes zu betrachten des Äusserlichen. Denn mit alle dem, was wir da

nach oben fortsetzen, kommen wir eben mehr ins Abenteuerliche hinein. Da ~~schließt~~ schließt sich der Mensch auf nach dem Außerlichen. Und jetzt haben wir die Sache so weiter zu verfolgen, dass wir ja innen, was gewissermaßen in uns lebt ~~seelisch~~ ~~seelisch~~, aber an den Organismus eben gebunden ist, nicht im materialistischen Sinne, sondern in einem anderen Sinne, den Sie ja aus den Vorträgen kennen, wir haben ein metamorphosiertes Sehen wiederum nach einer gewissen Seite nach dem Inneren gelegen im Denken, - bitte, orientieren Sie sich nur darüber, wie die meisten Ihrer Vorstellungen, die im Denken leben, einfach Fortsetzungen sind der Sehvorstellungen, Sie brauchen ja nur das seelische Leben des Blindgeborenen, des Taubgeborenen zu vergleichen - so dass wir eine Fortsetzung des Sehens nach dem Inneren im Denken, im Vorstellen (~~S. Schenck~~ ^{haben}) wobei wir auch uns zu denken haben diejenigen Organe, die zu Grunde liegen den Vorstellungen, also die des menschlichen ~~Kernkopfes~~ Innenhauptes als metamorphosierte Sehorgane nach einer gewissen Richtung. Und wir kommen so dazu, uns zu sagen, dass auch ein Licht geworfen wird auf das merkwürdige Wechselwirken, das ja besteht zwischen der Anatomie des Kopfes, des Gehirnes und dem Denkvorgang selber. Es ist ja z.B. sehr eigentümlich, dass wenn man zu Leibe geht ordentlich, - ein schönes Kapitel für eine medizinische Dissertation übrigens - unseren Denkvorgängen und untersuchen will, wie zusammenhängt mit dem zusammenfassenden Denken die Organisation unseres Gehirnes, so kommt man sonderbarerweise auf Strukturen, die sich wie eine Umbildung des Riechnerven ausnehmen. So dass man sagen könnte, unser zerstreutes analytisches Denken, das ist innerlich angesehen in seinem Gegenbilde sehr ähnlich dem Sehen. Aber das Zusammenfassen des Gesehenen, das Associeren der Vorstellungen, das ist eigentlich innerlich organisch angesehen sehr ähnlich dem Riechen. Das drückt sich nämlich allerdings sogar in der anatomischen Struktur des Gehirnes in einer sehr bemerkenswerten Weise aus. Wir kommen also jedenfalls da zum Vorstellen, zum Denken nach der ~~e i n e n~~ Seite.

Wohin kommen wir nun, wenn wieder den innerlichen Prozess suchen Nicht wahr, im Vorstellen haben wir vom Sehen aus dasjenige, was veräußert ist im Sehen, was wir wieder gewissermaßen zurückstrahlen nach dem Inneren im Denken. Man bemüht sich, den Sehprozess gewissermaßen umzukehren,

nach dem Organismus wiederum zu leiten. Sein polarisch entgegengesetzter Prozess wird daher darin bestehen, dass man sich nicht bemüht, dasjenige, was da Prozess ist, nach dem Inneren zu leiten, sondern nach dem Äusseren. Und das ist: Der Verdauungsprozess setzt sich fort in dem Ausscheidungsprozess (siehe Schema), der damit zum Gegenbilde wird des Vorstellens. Da haben Sie von einem anderen, intimen Standpunkt aus gesehen, was ich Ihnen mehr durch die vergleichende Anatomie gezeigt habe vor ein paar Tagen, wo ich Sie auch darauf hingewiesen habe, wie einfach der Bau des Menschen und namentlich das Auftreten der Darmflora in einer gewissen Weise darauf hindeuten, welche innige Verwandtschaft besteht zwischen den sogenannten geistigen Fähigkeiten des Menschen und seinem regulierten Ausscheidungsprozess oder seinem nicht regulierten Ausscheidungsprozess. Da haben Sie das von einer anderen Seite, Da haben Sie also nach Innen eine Fortsetzung des ~~Denk~~^{Denk}prozesses im Denkprozess, wie Sie haben nach aussen eine Fortsetzung des Verdauungsprozesses im Ausscheidungsprozess.

Wenn wir nun zurückgehen auf dasjenige, was wir beobachtet haben, vorhin gerade, dass das Aromatisierende ein zurückgehaltenes Verbrennen ist, und das Festwerden der Pflanze ein zurückgehaltenes Salzwerden, so werden wir wiederum Licht geworfen haben auf dasjenige, was da nun im Inneren geschieht. Nur müssen wir uns klar sein, darüber, dass ja eine Umkehrung geschieht. Hier ist eine Umkehrung des Sehens nach der Verinnerlichung, hier (unten) ist es eine Umkehrung nach der Veräusserlichung. Daher werden wir hier (oben) kommen zu der Anerkennung einer Verwandtschaft der Vorgänge mit dem Salzwerden, und hier (unten) zu einer Verwandtschaft der Vorgänge mit dem Feuerwerden oder mit dem Verbrennen (siehe Schema). Zum Feuer leiten Sie also dasjenige, was geeignet ist, das Aromatisieren, und den zurückgehaltenen Verbrennungsprozess in den Pflanzen. Leiten Sie das nach dem Unterleibe, so helfen Sie dem Unterleibe. Leiten Sie das, was in der Pflanze berufen ist, den Salzprozess zurückzuhalten, oder ihn in der Pflanze zu verinnerlichen, leiten Sie das nach dem oberen Menschen, so helfen Sie ^{den Vorgängen} dem oberen Menschen. Das werden wir im einzelnen dann durchzuführen haben.

Da sehen Sie, wie gewissermassen wieder auftreten kann, das ganze

Aeusseres im ganzen Inneren. Und je innerlicher wir in den Menschen hinein-
kommen, desto mehr müssen wir im Inneren des Menschen das Ausserliche
suchen. Wir müssen geradezu in dem, was sich in den Verdauungsorganen, nament-
lich in der Lunge abspielt, etwas suchen, was sehr, sehr verwandt ist mit dem
Aromatisieren und dem Verdauungsprozess, nur eben der andere Pol ist, und
wir müssen in dem, was sich abspielt in der Organisation des Menschen von der
Lunge angefangen nach ^{den} durch Kehlkopf und Kopf, in dem suchen etwas, was
innerlich verwandt ist mit all dem, was in der Pflanze zum Salzwerden, was
überhaupt in der menschlichen Natur zum Salzwerden hinneigt. Ich möchte al-
so sagen, d.h. man möchte nicht nur, man kann es sagen: kennt man die verschie-
denen Arten, wie die Pflanzen Salz in sich ansammeln, dann braucht man nur
zu suchen, das entsprechende in der menschlichen Organisation. Im Grossen
haben wir es heute gesucht, im speziellen werden wir es in der folgenden Vor-
tragung aufsuchen.

Hier sehen Sie gewissermassen die ganze Pflanzenweltkunde zunächst
im Prinzip charakterisiert. Sie sehen, worauf sie beruht. Ich möchte sagen,
sie sehen in dem ganzen realen Prozess, der sich abspielt in seiner Wechsel-
wirkung zwischen dem Inneren und dem Ausseren, hinein. Sie sehen aber ganz
spezielles schon, nehmen Sie z.B. diejenigen Gerüche, die schon als Gerüche mei-
ner zum Geschmacksflächen hinneigen, sagen wir, sodass, wir eigentlich, indem
man die betreffende Pflanze kaut, erst auf den richtigen Geruch kommt, und ei-
gentlich eine Synthese zwischen Geruch und Geschmack wahrnimmt, wie bei der
Melisse oder bei der Gundelrebe, dann finden wir, dass darin schon etwas
liegt vom Salzwerden, dass darin schon ein Zusammenwirken zwischen dem
Salzwerden und dem Aromatisieren ist. Das weist uns darauf hin, dass die Or-
gane, die zu diesen Pflanzen Verwandtschaft haben müssen, wie Melisse usw.
dass die Organe mehr nach dem Ausseren zu liegen, mehr nach der Brust zu
liegen, während diejenigen Organe, die verwandt sein müssen mit dem, was stark
aromatisch ist, wie die Linde oder die ^{Rose} ~~Rose~~, die müssen verwandt sein mit dem,
was in der Unterleib eingegraben ist oder gerade in der Unterleib hineinliegt.

Und nun finden Sie, dass da zwischen all dem, was da im oberen
Menschen liegt in der ^{Gegen} ~~Gegen~~ Organe des Riechens oder Schmeckens, organisch betrach-

ist, dass da sich hineingliedert ein anderer Prozess, der nun in einem etwas tieferen Sinne für den Menschen ein wichtiger Lebensprozess ist, dass ist der Atmungsprozess, der sich hier hineingliedert (siehe Schema). Wir könnten zu diesem Atmungsprozess nun auch den polarisch zugeordneten Prozess suchen, Es muss derjenige Prozess sein, der gewissermaßen sich abgliedert von dem Verdauungsprozess, sofern der Verdauungsprozess zum Ausscheidungsprozess führt und das polarische ist, zu dem organischen Verstellungsprozess. Es muss sich da auch etwas abgliedern, was noch nahe liegt organisch dem Verdauungsprozess, so wie nahe liegt das Atmen dem Riech und Schmeckprozess organisch angesehen lokalisiert, das ist alles das, was sich im Blutbildungsprozess respektive im Lymph und Blutprozess abspielt, was von der Verdauung nach innen geschoben wird, was also in den Organen liegt, wie in den Lymphdrüsen usw. in all den Organen, die an der Blutbildung beteiligt sind. Und sie sehen also hier zwei polarische Prozesse, den einen abgespalten von der Verdauung, den anderen abgespalten von den mehr äusserlichen gelegenen Sinnesvorgängen, dasjenige, was gewissermaßen zurückliegt hinter den Sinnesvorgängen (Verstellungen sind die Nahrung für das Seelische, dazwischen gliedert sich der Atmungsprozess ein), die Atmung und was vorgelegt ist der Verdauung, insofern diese Verdauung dann zur Ausscheidung führt, der Blutbildungs-Lymphbildungsprozess. Es ist merkwürdig, wie wir da vom Prozesse aus in den ganzen Menschen hineinführen, während man heute gewöhnlich nur von den vorliegenden Organen aus den Menschen betrachtet, hier suchen wir von dem Prozesse aus und von dem ganzen Zusammenhang des Menschen mit der aussermenschlichen Welt dieses Menschen zu erkennen zu durchschauen, und wir finden in der Tat Zusammenhänge, die uns wirklich unmittelbar ein Bild sind des ganzen Aetherwirkens im Menschen, denn wir haben ja eigentlich in der heutigen Stunde die Aetherwirkung im Menschen studiert. Und die zwei Prozesse begegnen sich wiederum, Atmungs- und Blutbildungsprozess, und ihre Begegnung geschieht im menschlichen Herzen. Sie sehen, die ganze Aussenwelt, insofern sie auch das Aeusserere des Menschen einschliesst, tritt uns als eine Dualität entgegen, die sich im menschlichen Herzen staut, die im menschlichen Herzen zu einer Art von Ausgleich strebt.

Und so können wir zu einem merkwürdigen Bilde kommen, zu dem Bilde des menschlichen "Herzens mit seiner Innerlichkeit mit seinem Synthetisieren desjenigen, was äußerlich auf uns nach dem ganzen Umfang des Leibes einwirkt, ein Synthetisieren, und in der Außenwelt ein Analysieren ein Überallererstreutsein desjenigen, was im Herzen zusammengeschoppt ist. Sie kommen da zu der wichtigen Vorstellung, die man etwa so aussprechen könnte: sie gucken in die Welt hinaus und sehen den Umkreis und fragen sich, was ist da in diesem Umkreis? Was wirkt aus diesem Umkreis herein? Wo finde ich irgend etwas in mir, was damit verwandt und gleicher Art ist? Wenn ich in mein eigenes Herz hineinschaue, da ist gewissermaßen der umgekehrte Himmel drinnen, das polarisch entgegengesetzte. Während Sie hier das ^{Peripherische} ~~maximale~~ haben, den ins Unendliche erweiterten Punkt, haben Sie den Kreis zusammengekommen im menschlichen Herzen. Die ganze Welt ist da drinnen. Einfach, wenn man ein grobes Bild gebraucht, so könnte man sagen, man denke sich der Mensch steht und guckt hinaus in den weiten Umkreis und sieht den weiten Umkreis der Welt, er steht auf einem Berg sieht den weiten Umkreis der Welt und stellen Sie ein ganz winziges Zwerglein in das menschliche Herz hinein und versuchen Sie, sich zu vergegenwärtigen, was dieses Zwerglein darinnen sieht, so sieht das darinnen in Umkehrung das vollständige Bild der Welt zusammengezogen, synthetisiert. Das ist ja vielleicht eine bloß bildliche Vorstellung, eine Art von Imagination, allein es ist zugleich Zeit dasjenige, was, wenn man es in der richtigen Weise aufnimmt, als ein ganz oderentliches regulatives Bild wirken kann, regulatives Prinzip wirken kann. gerade das, was wir im einzelnen erkennen, in der richtigen Weise zusammenzufassen.

Ich habe nun die meisten Grundlagen zu dem geschaffen, was spezielle Betrachtungen sein werden, was auch Grundlagen sein werden für die Beantwortung der mannigfaltig mir gestellten Fragen im Einzelnen. Wir werden dann morgen wieder um 11 Uhr zu unserer gewöhnlichen Zeit, mit unseren Betrachtungen fortfahren.

Dr. Weymann

Störung der Gallenfunktion.

Therapie : Gürtel mit Eisenfeilespänen. Gerade, wenn es sich handelt um trüges Funktionieren der Galle, dann wirkt die Strahlung von Eisen. Ich rechne auf die Strahlung, die im Eisen vorhanden ist und die doppelt verwendet werden kann. Wenn man direkt auf die Galle wirken will, muss man von aussen bestrahlen. Wenn man aber das Eisen innerlich gibt, wirkt es auf das ganze Kehlkopfsystem und was damit benachbart ist. In diesem Falle liegt eine ganz verschlammte Gallenabsonderung vor. Auf Einwand : Man kann die Gallenabsonderung auch innerlich durch Eisen anregen, wenn der Organismus soweit entgegenkommt. Eisen ist ja natürlich immer anwendbar bei der Gallentätigkeit, aber hier, wo ein verschlammter chronischer Zustand vorliegt, glaube ich, dass nur die Strahlung des Eisens wirkt. Wenn man z.B. darauf rechnet, dass nur das Nervensystem der Galle angeregt werden soll, kann man ja auch vom Kehlkopf ausgehen.